

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 6 (1930-1931)
Heft: 12

Artikel: Das Heerwesen Italiens
Autor: Martell, P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-707345>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ausladen der Pferde. — Débarquement de chevaux.

geben Boote und Fähren einen ordentlichen Nutzeffekt. Beim Transport von Fuhrwerken, Geschützen und Pferden dagegen ist das Ein- und Ausladen oft sehr zeitraubend, so dass Fährglieder in dieser Beziehung wohl sehr gute Dienste leisten, Brücken jedoch niemals ganz ersetzen können.

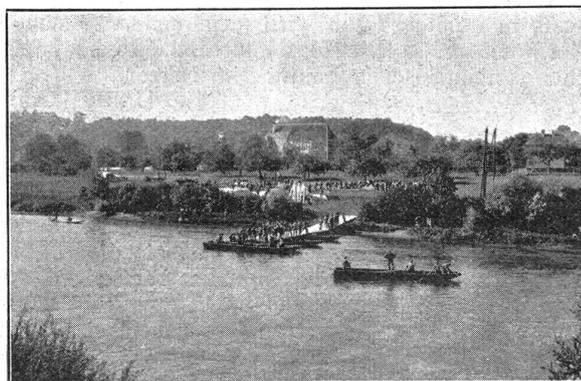


Pontonwagen beim Vorfahren des Brückentrains.

Voiture porte-haquet se dirigeant vers l'équipage de pont.

Man muss daher, sobald die Lage es gestattet, d. h. wenn die vorgeschriebenen Deckungstruppen genügend weit vorgerückt sind, zum **Einbau von Brücken** schreiten.

Die Brückentrains werden von ihren gedeckten Be-reitschaftsstellungen vorgezogen und fahren an die vor-her erkundeten und festgelegten Brückenstellen. Hier



Einbau einer Ordonnanzbrücke.

Mise en place d'un pont d'ordonnance.

wird das notwendige Material von den Fuhrwerken ab-geladen, und der Brückenschlag beginnt.

Böcke werden gestellt, Pontons werden eingefahren, Balken und Laden gelegt, Spannung reißt sich an. Spannung bis nach wenigen Stunden die Brücke über den Fluss fertig geschlagen ist und sofort begangen und be-fahren werden kann. Meistens wird dieser Augenblick seh-nlichst erwartet, und nur wenige Minuten nach Voll-endung der Brücke ziehen schon die ersten Kolonnen darüber hin.



Häufig muss für das Vorziehen der Brückentrains und den Einbau von Brücken wieder der Einbruch der Dunkelheit abgewartet werden, sofern die Erstellung der Brücken nicht bereits in der gleichen Nacht wie das Uebersetzen hat stattfinden können. Der Brückenschlag hat dann womöglich so frühzeitig zu erfolgen, dass der erste Uebergang, eventuell das Vorziehen von Artillerie über die Brücke, ebenfalls noch vor Beginn des Mor-gengrauens geschehen kann. Bei fortgesetztem Ueber-schiffen sind die zuerst vorgehenden Infanterie-Truppen-körper bis zur Fertigstellung von Brücken vielleicht schon fast vollständig übersetzt worden, so dass die Brücken unter Umständen vorerst weniger für Fuss-truppen als zur Hauptsache für das Vorziehen von Ar-tillerie und für den unentbehrlichen Nachschub benötigt werden. (Fortsetzung folgt.)

Das Heerwesen Italiens.

(Fortsetzung und Schluss.)

Eine eigenartige Entwicklung haben die Bersaglieri durchgemacht. Nach dem Weltkriege zunächst stark ver-mindert, ordnete Mussolini schliesslich ihre Verstärkung wieder an, bis die Bersaglieri im Jahre 1926 in eine Rad-fahrtruppe umgewandelt wurden, so dass das italienische Heer heute über beträchtliche Radfahrtruppen verfügt. Wenn wir eingangs die Friedensstärke des italienischen Heeres mit rund 220.000 Mann angaben, so entspricht diese Zahl jener im italienischen Budget genannten. Es ist nun eine Eigentümlichkeit des italienischen Heeres, dass der Mannschaftsbestand im Sommer und Winter er-hebliche Schwankungen erfährt. Nach einer italie-nischen strategischen Auffassung bietet der den Norden des Landes abschliessende Gebirgszug im Winter infolge der Verschneieung einen so sicheren Schutz, dass die dor-tige Grenzverteidigung mit verhältnismässig geringen Truppen durchführbar ist. Im Sinne dieser Auffassung wird das italienische Heer jeweils im Winterhalbjahr ganz erheblich vermindert, und zwar schätzungsweise

bis auf 150,000 Soldaten, während das Sommerheer etwa 320,000 Soldaten umfasst. Es kommt beispielsweise im Winterhalbjahr bei jedem Infanterie-Regiment ein Bataillon zur Auflösung. Der Sommer dient denn auch hauptsächlich zur Ausbildung und zu Uebungszwecken, während im Winter eigentlich nur das grosse Gerippe der Armee vorhanden ist. Bemerkenswert sind die amtlichen Ziffern Italiens über den Offiziers- und Unteroffiziers-Bestand. Hiernach sind vorhanden bei der Infanterie 6000 Offiziere und 7000 Unteroffiziere oder 47% des Gesamt-Mannschaftsstandes; bei der Artillerie 3600 Offiziere und 4000 Unteroffiziere oder 35% des Mannschaftsstandes; bei den Genietruppen 1100 Offiziere und 800 Unteroffiziere oder 7% des Mannschaftsstandes und bei der Kavallerie 500 Offiziere und 700 Unteroffiziere oder 4% des Gesamt-Mannschaftsstandes.

Es ist noch darauf hinzuweisen, dass das italienische Heer noch einige, nicht unbedeutende Ergänzungen erhält, und zwar sind der Armee zugeteilt die Carabinieri, die im Frieden als Landespolizei wirkt. Hier handelt es sich um 1300 Offiziere, 12,000 Unteroffiziere und 41,000 Mann, ferner die sogenannte Finanzwache, umfassend 600 Offiziere, 5300 Unteroffiziere und 23,000 Mann. Was die militärische Ausbildung der Offiziere anbetrifft, so geschieht diese in der Hauptsache auf den beiden Militärakademien zu Turin und Modena; vorgesehen ist eine dreijährige Schuldauer. Für die Offizierslaufbahn kommen hauptsächlich die beiden Kadettenschulen zu Rom und Neapel in Frage, im anderen Fall wird der Besuch einer Hochschule gefordert. Die unteren Offiziersposten stehen auch begabten Unteroffizieren offen, die das 28. Lebensjahr noch nicht überschritten und einen zweijährigen Kursus erfolgreich bestanden haben. Die Heranbildung der Generalstabsoffiziere erfolgt ausschliesslich auf der Kriegsschule zu Turin. Reserve-Offiziere sind in grosser Zahl vorhanden; die Ausbildung erfolgt auf besonderen Schulen.

Bei der örtlichen Verteilung der gesamten Armee steht Norditalien weitaus im Vordergrund. Im Kriegsfall erscheint Norditalien geographisch zuerst bedroht und da hier fast die ganze Rüstungsindustrie ihren Sitz hat, so ist es begreiflich, dass man das wirtschaftliche Herz Italiens vor jedem feindlichen Einfall mit allen Mitteln zu schützen sucht. Demgemäss haben denn auch in Norditalien sämtliche Gebirgstruppen, die gesamte schwere Artillerie, die Pioniere, Eisenbahnruppen, alle Radfahrtruppen und zwei Drittel der Kavallerie ihren Sitz, dazu 6 Armeekorps und weitere 15 Divisionen. Zusammen etwa drei Fünftel des gesamten Heeres. Aus dem gleichen strategischen Gedanken heraus hat man in Norditalien ein weitverzweigtes Bahnnetz und grossartige Autostrassen geschaffen. Dagegen kann man eine gewisse bewusste Vernachlässigung der ständigen Befestigungen in den Grenzgebieten feststellen. Ein Hauptgewicht wird auf die Ausbildung der Gebirgstruppen gelegt, wobei es im Einzelnen oft zu sportlichen Spitzenleistungen kommt. Ueber die tatsächliche Stärke der italienischen Armee im Kriegsfall fehlt es natürlich an zuverlässigen Daten, da hier nur Vermutungen möglich sind. Einen gewissen Maßstab liefert der Weltkrieg, in dem Italien zuletzt 65 Divisionen unter den Waffen gehalten hat. Inzwischen ist Italien volkreicher und wohlhabender geworden, so dass die Zahl der Divisionen im nächsten Kriege noch grösser sein dürfte. Zu erwähnen ist noch die italienische Kolonialarmee, die dem Kolonialministerium untersteht und rund 50,000 Mann umfasst; hiervon ein Drittel Italiener, der Rest Eingeborene.

Zum Schluss noch einige Daten über die fascistische Nationalmiliz, die eigentliche Schöpfung Mussolinis, die

seinen Ruhm und seine Machtstellung begründete. Im Sommer 1929 wurde eine Neuordnung der Nationalmiliz durchgeführt, die im übrigen stark dem eigentlichen Heer angegliedert ist. Die Fascisten-Armee besteht jetzt aus vier Gruppen Mailand, Bologna, Rom und Neapel, im eigentlichen Sinne Armeekorps. Diese drei Armeekorps umfassen 32 Legions-Gruppen, letztere von je einem General befehligt. Die Zahl der vorhandenen Legionen beträgt 120. Eine Legion entspricht annähernd einem Regiment, mit einem Konsul-Oberst an der Spitze. Man unterscheidet 1. Aufgebot und 2. Aufgebot. In das 1. Aufgebot fallen nur solche Schwarzhemden von 22 bis 36 Jahren, die einem Einberufungsbefehl längstens innerhalb 24 Stunden Folge leisten wollen. Alle übrigen Fascisten bilden das 2. Aufgebot. Es bestehen acht Sonder-Milizen, und zwar eine Eisenbahn-, Post- und Telegraphen-, Grenzschutz-, Häfen-, Forst-, Strassen-, Luftschutz- und Kolonial-Miliz. Im dauernden Dienst befinden sich nur die Stäbe und die hierhin gehörenden Offiziere und Unteroffiziere, die hierfür auch eine regelrechte Besoldung empfangen, während die übrigen Fascisten ihren Dienst unbesoldet versehen. Als fest verpflichtet sind etwa 800 bis 1000 Offiziere und eine gleiche Zahl Unteroffiziere anzusehen. Die fascistische Nationalmiliz zeigt eine ziemlich straffe militärische Organisation, gekennzeichnet durch Eidesleistung, Militärgerichtsbarkeit, Grusszwang usw., man kann diese Miliz als eine regelrechte italienische Heereseinrichtung auffassen. Beim Eintritt in die Nationalarmee erhält jeder Milizsoldat eine Uniform und eine Armeewaffe, und zwar ein verkürztes und leichtes Einheitsgewehr mit einer bis 200 m reichenden Wurfvorrichtung für Handgranaten. Weiter sollen der Miliz 800 schwere Maschinengewehre, eine Anzahl Gebirgsgeschütze und Panzerkraftwagen zur Verfügung stehen. Nach amtlicher Angabe soll das 1. Aufgebot der Nationalmiliz aus 24,000 Offizieren und 320,000 Fascisten bestehen. Besonders stark wurde die Luftschutzmiliz entwickelt, die etwa 40,000 Mann umfassen soll. Um dem Eintritt in die fascistische Armee auch einen gewissen wirtschaftlichen Reiz zu verleihen, geniessen die Fascisten gewisse Vergünstigungen; so werden sie bei staatlichen Anstellungen bevorzugt, auch erhalten sie bei Bahnfahrten Ermässigungen. Seit dem Jahre 1927 hat die fascistische Nationalmiliz das Alleinrecht, die Jugend des Landes in Verbände zusammenzufassen und für ihre körperliche Eräftigung zu sorgen. Fast der gesamte, im übrigen in Italien sehr hochentwickelte Sport liegt daher in Händen des Fascismus, der für den Sport besondere Organisationen geschaffen hat. Der Dienst in der fascistischen Nationalmiliz wird beim Eintritt in das aktive Heer als eine willkommene vormilitärische Ausbildung und Erziehung betrachtet. Man wird nicht umhin können, bei einem kommenden Krieg das italienische Heer als einen wichtigen militärischen Faktor einzusetzen.

Dr. P. Martell.

Militär-Skikurs der Geb.-Br. 10, Andermatt, vom 27. Dez. 30—3. Jan. 31.

Das normalerweise so schneegeseignete Andermatt sah nicht gerade vielversprechend aus, als die 157 Teilnehmer zum Appell antraten. Föhniges Wetter und spärlicher, nasser Schnee boten unwillkommenen Gruss. «Kommt der Schnee nicht zu uns, so gehen wir zu ihm», hiess es da einfach. So zogen wir denn los unter dem Kommando von Herrn Major Walther, Kdt. Geb.-Inf.-Bat. 45 und der technischen Leitung von Herrn Hauptm. Dürr, Basel, übten in den schattigen Mulden, wo genügend «Stoff» dazu vorhanden war und stiegen bald